

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 39 (1992)
Heft: 3

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neues Übungskonzept «Domino» hilft Leerläufe vermeiden

Gemeindeführungsstäbe wurden gefordert

APM. Unter dem Titel «Domino» wurden in Appenzell Ausserrhoden zwischen September und November 1991 in fünf Gemeinden dreitägige Zivilschutzübungen durchgeführt.

Neu an dem erstmals durchgespielten, vom Ausserrhoder Zivilschutzchef Hans Sacher «erfundenen» Konzept war die Bewältigung ausschliesslich ortsbezogener, realistischer Schadeneignisse. Neu wurde auch ein Teil der Mannschaft auf Pikett gestellt und nur nach Bedarf abgerufen. Damit konnten «Leerläufe» vermieden werden. Das neue Übungskonzept hat sich auf allen Stufen bewährt, und die Zivilschutz-Angehörigen hatten den Eindruck, dabei etwas «Sinnvolles» geleistet zu haben.

Mit einbezogen in die Übungen waren erstmals die neugebildeten Gemeindeführungsstäbe sowie Organe des Kantons mit dem kantonalen zivilen Führungsstab und der Kantonspolizei. Hauptziel der Übungen war die Schulung der Stabsarbeit mit rasch wechselnden Lagen sowie die Zusammenarbeit der zivilen Führung mit den örtlichen Rettungsorganisationen. Die Übungen wurden jeweils durch eine Partnergemeinde vorbereitet. Dieses Prinzip der Gegenseitigkeit – früher unter dem Namen «Tutti uno» bekannt – hat sich seit Jahren bewährt.

Wurden am ersten Übungstag Ereignisse eingespielt, die mit den zivilen Mitteln wie Feuerwehr, Bauamt und Samaritern zu bewältigen waren, so mussten am zweiten Tag die Zivilschutzorganisationen aufgeboten werden. Eine Menge von phantasievollen Einlagen wie die Bergung abgerutschter Fahrzeuge, die Räumung verschütteter Strassen und Hangverbauungen hielten die Zivilschutz-Angehörigen während zwei Tagen und der dazwischen liegenden Nacht auf Trab. In einer Gemeinde konnte eine dort stationierte Rekrutenkompanie voll in die Übung integriert werden. Die übungsleitenden Gemeinden entwickelten viele gute Ideen; in einem Fall wurden die Ereignisse stündlich über ein Radio «Domino» eingespielt. Das Übungskonzept wird im Jahre 1992 mit vier anderen Gemeinden weitergeführt. □



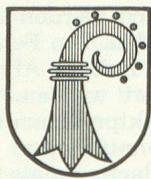
Lagebesprechung auf dem Kommandoposten. (Fotos: Hans U. Gantenbein)

Im Verlauf der Übung «Domino» wurden auch Arbeiten am öffentlichen Wegnetz in Zusammenarbeit mit dem Gemeindebauamt ausgeführt.



Militär, Feuerwehr, Samariter, Zivilschutz und Dorfärzt arbeiteten Hand in Hand.





Wertvolle Hilfe in höchster Not

Überlebensnahrung nach Kroatien

Keine Probleme mit der eingelagerten Überlebensnahrung, welche die zehnjährige Haltbarkeitsgrenze erreicht hat, gibt es im Kanton Basel-Landschaft. Die Nahrung wird in das notleidende Kroatien geschickt, wo man in Heimen gute Verwendung dafür hat.

ZS. Ende August 1991 orientierte das basellandschaftliche Amt für Bevölkerungsschutz die Gemeinden darüber, dass die bei ihnen eingelagerte Überlebensnahrung die zehnjährige Haltbarkeitsgrenze erreicht habe und eingezogen werden müsse, solange sie noch einwandfrei geniessbar sei. Zu den

S.g. Herr
Werner Hungerbuehler
Amt fuer Bevoelkerungsschutz
Basel-Landschaft
Reinstrasse 55
4410 Liestahl

Sehr geehrter Herr Hungerbuehler,
Ich moechte Ihnen im Namen der Caritas als auch im Namen aller kranken, hungrigen, notleidenden und vertriebenen Menschen in Kroatien fuer Ihre Sorge und Hilfe/7 Lastwagen beladen mit Lebensmitteln/vom ganzen Herzen danken.

Diese Hilfe wurde uns seitens der Amtes fuer Bevölkerungsschutz gegeben aber klar durch Ihre Vermittlung und wir bitten Sie, ihnen und allen Freunden aus der Schweiz und Kroatien die schon Jahrelang in Ihren schoenen Land leben unseren tiefsten Dank auszusprechen, wenn moeglich, diesen Dankesbrief vorzuweisen.

Was diese Hilfe fuer uns bedeutet, ist schwer in Worte zu fassen. Wie Sie wissen, der schmutzige Krieg, der wie ein Lauffeuer, ueber unser Land wuetet, zerstoert alles Hab und Gut, unsere Kirchen und Denkmäler, alles wird zu Staub und Asche. Untertauende vertriebene und obdachlose Menschen erwarten unsere Hilfe, Kinder schreien nach deren Eltern, alte Menschen verstehen nicht, das die Arbeit ihres ganz Leben vernichtet ist. Man versucht unsere Heimat zu zerstoeren und uns mit ihr, aber wir haben nur diese eine Heimat, und mit Gottes Hilfe und mit Hilfe aller unserer Freunde, werden zusammen diese unsere Heimat verteidigen und am Ende siegen.

Diese gute Lebensmittel mit viel guten Vitaminen haben wir in vielen Staedten wo jetzt brennende Krieg herrscht wertelt, wie zum Beispiel in Osijek, Vinkovci, Sibenik, Sisak, Zader, Slavonski, Brod, Vukovar, und jetzt diese letzte Woche ist uns gelungen sogar nach Dubrovnik ein Teil zu senden. Alles ist verteilt durch unsere verschiedene Organisationen unter uns Obchut und wissen.

In dieser schweren Zeit fur unser Land und unser Volk, ist ein grosser Trost zu wissen, dass man uns nicht vergessen hat, im Gegenteil, dass die Mitmenschen und Freunde jenseits der Grenze an uns denken und uns helfen. Mit Ihrer grosszügigen Hilfe, werden wir im Stande sein, manche Trane zu trocknen, manchen Hunger zu stillen und vielen Vertriebenen zu helfen. Moge der liebe und gutige Gott Ihnen das vielfach vergelten.

In tiefer Dankbarkeit Jalena Prajša, Leiterin der Caritas Zagreb.

Hilfe auch aus dem Kanton Solothurn

Eine gleiche Hilfsaktion wie der Kanton Basel-Landschaft führt auch der Kanton Solothurn durch. Bisher wurden 400 Paletten Überlebensnahrung (rund 150 Tonnen) nach Kroatien ausgeliefert. Kroatische Lastenfüze holten die wertvolle Fracht an den vorbestimmten Zentren ab und transportierten sie in ihr bedrängtes Land. Von jeder Sendung erfolgte eine Rückmeldung über deren gute Ankunft.

Bisher wurden im Kanton Solothurn vor allem die grösseren Gemeinden für die Hilfsaktion gewonnen, weil sie über die nötigen Verlade-Infrastrukturen verfügen. Sie lieferten etwa zwei Drittel der Gesamtmenge an Überlebensnahrung im Kanton. In einem weiteren Schritt wurden mittlerweile auch kleinere Gemeinden dazu motiviert, bei dieser Aktion mitzuwirken. Hier sind Sammeltransporte erforderlich. Das kantonale Amt für Zivilschutz, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, kann bei dieser Aktion auf die Mithilfe von kroatischen Landsleuten in der Schweiz zählen, die sich mit Freude und Engagement in den Dienst der guten Sache stellen.

möglichen Abnehmern zählte das durch die Kriegshandlungen in arge Bedrängnis geratene Kroatien, dessen Caritas-Organisation ihr Interesse an der Übernahme der Überlebensnahrung bekundet hatte.

Mit dem Birsfelder Zahnarzt Dr. Franjo Zovko stand auch ein landeskundiger und überaus engagierter Verbindungsmann zur Verfügung. In den Gemeinden und in einem Zwischenlager des kantonalen Amtes für Bevölkerungsschutz wurden die Paletten für den Transport bereitgestellt. Ende September schliesslich konnte die Übung «Hilfe für Kroatien» beginnen. Am 24. und 26. September, am 24. und 29. Oktober sowie am 11. und 12. November 1991 wurden insgesamt zehn grosse Lastwagen mit je 37 Paletten aus 14 Gemeinden beladen, das entsprach einem Gewicht von 134 Tonnen. Wie die Caritas Kroatien umgehend mitteilte, kamen die Fahrzeuge mit der kostbaren Last jeweils unbehelligt am Bestimmungsort an. Unter Aufsicht wird die Nahrung dort auch gerecht an Kin-

derheime, Altersheime und Spitäler verteilt.

Mittlerweile haben sich sämtliche Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft der Aktion angeschlossen. Insgesamt ergibt das rund 340 Tonnen Überlebensnahrung. Der grösste Teil derselben hat ihr Ziel schon erreicht. Mitte Januar lagerten noch etwa 100 Tonnen im kantonalen Zwischenlager. Der Transport nach Kroatien ist gut organisiert. In München wurde ein Lastwagenpool organisiert. Dort laufen alle Fäden zusammen. Lastwagen, die mit Leerkapazitäten nach Kroatien fahren, werden nach Frenkendorf BL disponiert, wo sie mit Überlebensnahrung beladen werden.

Dazu Werner Hungerbühler, Leiter des kantonalen Amtes für Zivilschutz: «Uns hat es richtig aufgestellt, zu erfahren, dass die Nahrung gerecht verteilt und dort, wo sie benötigt wird, auch richtig zubereitet wird. Es werden zu diesem Zweck eigens Gebrauchsweisungen in kroatischer Sprache mitgeliefert.» □

Kompetentes Redaktionsumfeld

Eines von vielen Argumenten für die Vogt-Schild Fachzeitschriften als Werbeträger.

Die anderen? Tel. 01-2426868 sagt sie Ihnen.

vogt-schild inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich



Zivilschutz und Medien – ein ewiges Spannungsfeld

Informieren wollen – informieren können

Mit den Medien tun sich viele Zivilschutzverantwortliche schwer. Einerseits wissen sie oft nicht, wann und wie sie mit Informationen an die Öffentlichkeit treten sollen, andererseits überwiegt (auch) in diesen Kreisen die Meinung, «Journalisten sind nur an schlechten Nachrichten interessiert und suchen stets nach Problemen, die sie dann zu Sensationen aufbauschen». An einer vom Zivilschutzverband Bern-Mittel-land organisierten Tagung kamen sich Medienschaffende und Zivilschutzkader näher.

Je drei Radiomitarbeiter und im Printbereich erfahrene Journalisten leiteten die Informationstagung im Ausbildungszentrum der Stadt Bern. Bereits die einleitenden Diskussionen zeigten auf, dass auf der Seite der Teilnehmer – rund fünfzig Ortschefs, Behördenmit-

Sylvia Baumann-Lerch

glieder und Zivilschutzbeamte – bezüglich Umgang mit den Medien Unsicherheit und Enttäuschungen vorherrschen.

Dabei wurde bald auch klar, dass es bei der Zusammenarbeit oft hapert, weil falsche Erwartungen vorhanden sind und weil man sich der Bedürfnisse der Medien zuwenig bewusst ist.

Leser-/Hörererwartungen

Das Zielpublikum der Printmedien wie der Radiosender ist durch die Leser- bzw. Hörerschaft gegeben. Die Journalisten müssen sich bei ihrer Arbeit deshalb stets gut überlegen, welche Erwartungen in ihr Medium gesetzt und womit möglichst viele Konsumenten angesprochen werden können. Dass die Leute über die Medien nicht nur meinungsbildende Beiträge, Entscheidungsgrundlagen und (Weiter-)Bildung vermittelt haben wollen, sondern via Leibblatt oder Lieblingssender auch Neugier und Sensationshunger stillen wollen sowie Unterhaltung, Anteilnahme und Ablenkung erwarten, ist eine unbestrittene Tatsache. Das Bedürfnis nach Negativmeldungen und «Abnormalem» wird also weniger durch die Medien geschaffen, als von den Lesern, Radiohörern und Fernseh-

zuschauern gefordert. Wie die Gesprächsleitenden Journalisten glaubwürdig versicherten, würde ein Überangebot an positiven Berichten als langweilig erachtet und die Konsumenten würden «abschwimmen» – denn Positivmeldungen interessieren nun einmal vorwiegend jene Leute, welche sie selbst verbreiten oder selber davon betroffen sind...

Umgang mit den Medien

Bereitwillig gaben die sechs Journalisten Einblicke in ihren Berufsalltag. Bei jeder Redaktion trifft täglich eine Riesenflut an Stoff ein. Allein mit Meldungen der Depeschenagentur liesse sich jeweils eine Tageszeitung füllen; daneben sind indessen unzählige andere Meldungen, Berichte, Agenturtexte und Einladungen zu verarbeiten. Eingeschränkt werden die Redaktoren und Reporter immer durch das bei Zeitungen im voraus bestimmte Platzangebot bzw. die programmierte Sendezeit. Deshalb müssen Informationen häufig gekürzt, umgeschrieben oder oft eben ganz weggelassen werden.

Für Leute, die mit Medien zu tun haben, ist es von Vorteil, die Auswahlkriterien der Medien zu kennen: Priorität hat stets, was aktuell, neu oder umstritten ist. Wichtig ist überdies, ob die Empfänger von gedruckten oder ausgestrahlten Beiträgen vom Inhalt betroffen sein könnten, ob die Botschaften konfliktträchtig sind, ob die Nachricht anschaulich dargestellt und genau wiedergegeben sowie auch ob bekannte Persönlichkeiten im Spiel sind und ob die Geschichte vom «Schauplatz» her überhaupt ins betreffende Medium passt.

Im Zweifelsfall könne man durchaus telefonisch anfragen, ob ein Thema von Interesse sei, wurde festgehalten. Häufig könnten so auch Schwerpunkte, Gliederung und Umfang eines Berichts fixiert werden. Und es lässt sich vermeiden, dass eingereichte Texte ver-

Referent Daniel Eckmann, Pressechef des EMD, warnte davor, Information als blosse Werbebotschaften zu verbreiten.

(Foto: Sylvia Baumann)



stümmelt wiedergegeben werden oder gar im Papierkorb landen. Um Fehlerquellen auszuschalten, müssen Abkürzungen immer erläutert werden, und die Angabe von Kontakt Personen (mit Adressen und Telefonnummern) für allfällige Rückfragen darf niemals fehlen. Klar festgehalten wurde, dass kurz abgefasste, klar gegliederte Texte die besten Chancen haben, in ein Medium Eingang zu finden. Das Wichtigste soll stets an den Anfang gestellt werden, und Titel haben aussagekräftig zu sein.

Formen der Vermittlung

Die Tagungsteilnehmer wurden mit den verschiedenen Möglichkeiten der Informationsvermittlung bekannt gemacht. Communiqués, Statements, Pressekonferenzen und Eigenberichte sind, je nach Anlass oder Ereignis, die Mittel, um Rechenschaft abzulegen, Neuigkeiten zu verbreiten oder auch um der Bevölkerung Handlungen und Entscheide zu erläutern.

Die Grundinformationen an die Medien müssen immer Antworten auf die Fragewörter was, wer, wann, wo, wie, weshalb und wozu enthalten.

Es wurde empfohlen, in jeder Organisation einen Informationsbeauftragten (unbedingt aus dem Kader) zu ernennen. Bei sämtlichen Aktivitäten gilt es, zusammen mit diesem zu diskutieren, ob man an die Öffentlichkeit treten soll und, wenn ja, in welcher Form. Gut überlegt sein will auch immer der Zeitpunkt von Informationen.

An der Tagung wurde nicht nur Verständnis für die Medienschaffenden geweckt, sondern in praktischen Übungen erarbeiteten die Teilnehmer auch konkrete Grundlagen. In Gruppen wurden Communiqués abgefasst, Texte gekürzt, Interviews gegeben usw.

Lädt man Journalisten zur Pressekonferenz, müssen kompetente, gut vorbereitete Leute als Präsentatoren eingesetzt werden; zudem sollte ein schriftlicher Rohstoff (evtl. ein druckfertiger Text in einer Lang- und einer Kurzfassung) abgegeben werden. Beigelegte Fotos müssen immer mit Legenden versehen sein.

Lädt man zu Veranstaltungen ein, kann man ohne weiteres gleichzeitig auch einen Eigenbericht anbieten; denn Medienunternehmen können wegen personeller Probleme oft ganz einfach niemanden delegieren. Bei Einladungen zu Übungen sollte nicht nur das Programm beigelegt, sondern explizit darauf hingewiesen werden, welche Phase besonders attraktiv zu sein verspricht. Selbstverständlich sollte sein, der Presse stets umfassende Unterlagen zur Verfügung zu stellen – diese müssen unbedingt Adressen von Kontakt Personen und Auskunftsstellen enthalten.

Wichtige Tips

Die Gesprächsleiter gaben auch diverse Tips. Etwa, wie man sich bei spontanen

telefonischen Anfragen von Presseleuten, vor allem Radioleuten, verhalten soll. Es sei durchaus erlaubt, sich wenigstens eine Viertelstunde Bedenkzeit auszubedenken. Wie muss man vorgehen, um allen Medien gleich lange Spiesse zu verschaffen, und wie kann man sich vor einer «Anrufflut» schützen? Als gute Möglichkeit wurde empfohlen, bei der Ankündigung eines Themas vorgängig der Pressekonferenz eine Publikationssperre zu verhängen. Allerdings gilt: Nicht jedes Ereignis rechtfertigt eine Pressekonferenz – die Neuwahl eines Ortschefs in einem kleinen Dorf sicher nicht; die Neubesetzung eines solchen Amts in einer grossen Stadt eher, sofern der «neue Mann» interessantes über seine Zielsetzungen berichtet und die aktuellen Probleme offen darlegt.

Medien als Barometer

In einem spritzig formulierten Grundsatzreferat warnte Daniel Eckmann, der früher auf der Medienseite aktiv war und heute als Pressechef des EMD auf der Seite der Informierenden steht, davor, Information als blosse Werbemitschaften zu verbreiten. Er stellte zudem fest, das Zurückhalten von Informationen sei die ergiebigste Quelle für Indiskretionen.

Für Eckmann sind die Medien immer auch ein Barometer für aktuelle Situationen. Das Informationsbedürfnis sei denn auch in Wohlstandsgesellschaften völlig anders als bei Völkern, die von Krieg und Armut betroffen sind; und es wandle sich jeweils schlagartig, wenn irgendwo in der Welt ernsthafte Konflikte (Beispiel Golfkrieg) auftreten. Schliesslich, hielt Eckmann fest, bestimmten bei den Medien die Auflageziffern und Einschaltquoten weitgehend den Inhalt – was an Unterhaltung beim «Volk der Hirten» gegenwärtig besonders gefragt sei, bewiesen die Zuschauerzahlen der TV-Sendung «Tutti-Frutti» ...

«EDV in der Zivilschutzorganisation» statt. Am Mittwoch, 6. Mai, besteht Gelegenheit zur Besichtigung des Ortskommandopostens der Stadt Bern. Treffpunkt ist das Eisstadion Wankdorf um 19 Uhr. Anschliessend, um 20 Uhr, wird in der Zivilschutzanlage Wankdorf über «Asylantenbetreuung durch den Zivilschutz» referiert. Am 20. Mai führt der Zivilschutzverband Emmental-Oberaargau in Heimiswil seine Mitgliederversammlung durch. Am Samstag, 13. Juni, wird im Raum Oberaargau die Delegiertenversammlung des Bernischen Zivilschutzverbandes durchgeführt. Als Herbstveranstaltung des ZVEO steht am Mittwoch, 28. Oktober, in Wynigen ein Podiumsgespräch auf dem Programm. «Gleichberechtigung von Zivilschutz, Armee und Wehrdiensten» ist das Diskussionsthema. □

Gemeindeführung für Grossereignisse und Katastrophen

HPP. Die grossen Elementarschadeneignisse der späten 80er Jahre auf dem Gebiet des Kantons Bern (auch der Schweiz) bewogen 1988 die Verantwortlichen der Gebäudeversicherung des Kantons Bern, namhafte Vertreter des Feuerwehrwesens sowie des Zivilschutzes einen Kurs aufzubauen, an dem die Teilnehmer die Besonderheiten der Führung bei grossen Elementareignissen und Katastrophen erlernen konnten. Dazu mussten erst Instruktoren gefunden werden. An einem ersten Testkurs erfolgte einerseits die Instruktorenselktion, und andererseits gewann man Vorstellungen vom genauen Stoffumfang und konnte somit das Ausbildungziel für 1989 und die folgenden Jahre nennen.

Dieses erste Zusammentreffen trug seine Früchte bis heute. Die Zusammenarbeit der Vertreter bernischer Institutionen wie GVB (Gebäudeversicherung, Abteilung Wehrdienste/Feuerwehr), KAZS (Kantonales Amt für Zivilschutz) und Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung ist somit institutionalisiert. Das Kursprogramm umfasst unter anderem Lektionen wie Führungs- und Stabsarbeit, Information der Bevölkerung, Einsatz der gemeindeeigenen Mittel sowie der Mittel des Bundes und des Kantons. Es zeigt weiter Hilfsmittel wie den Wagen für die mobile Führung (WMF), eine Dokumentation mit Formularen, Checklisten und Karten – kurz, die ganzen Katastrophenunterlagen. Die Auswertung aktueller Ereignisse führt zur Förderung des Verständnisses für wesentliche Zusammenhänge. Führung und Zusammenarbeit werden mittels dem Durchleben

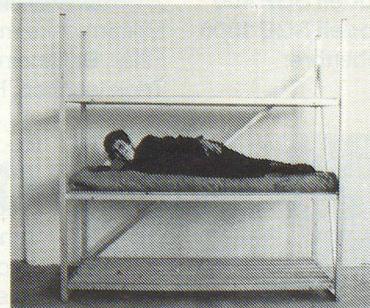
einer Führungsübung geschult, die auch der Förderung des Verständnisses zwischen Wehrdiensten und Zivilschutz förderlich ist. Der gemeinsame Besuch des Kurses der obersten Führungsstufen beider Institutionen bildet zudem die Basis für eine erfolgreiche Aufbauarbeit in der Gemeinde.

Der Kurs wird weiter bereichert mit Referaten aus angesprochenen Gebieten. In dieser Form ist das Kursangebot auf fruchtbaren Boden gefallen, es wird rege benutzt und gewinnt zunehmend an Aktualität. Durch die aktuellen Ereignisse und Reformen ist eine fortdauernde Nachfrage sichergestellt, und es wird Aufgabe der Verantwortlichen sein, das gute Kursniveau aufrecht zu erhalten.

Grundlage und allgemeine Richtlinie dieser Ausbildung bildet der Katastrophenbehelf der Zentralstelle für Gesamtverteidigung. Für den Kurs wurden aber spezielle Unterlagen geschaffen, für die es keinerlei «Standardwerk» gibt, sozusagen «aus der Praxis – für die Praxis». Diese Unterlagen für den Aufbau einer Gemeindeführung bei Grossereignissen/Katastrophen können beim Technischen Leiter (H.-P. Probst, Stockhornstrasse 53, 3125 Toffen, 031 674921 G, 031 8195324 P) eingesehen bzw. bezogen werden. Für die Weiterbearbeitung empfiehlt sich, die rund 130 Seiten starke Dokumentation als Diskette (formatierte Diskette mit Rückantwortumschlag beilegen) zu beziehen. □

Schutzraumausrüstungen

- Mehrzweckliegestellen
- WC-Kabinen
- Trockenklosett
- Klappische und Bänke
- Matratzen und Kopfkissen
- Not- und Aussteigtüren
- Schutzausbüfflungen
- Schutzraumtüren
- Aufschraubzargen mit Türe für Friedenszeiten
- Not-Aussteigtüren



Mehrzweck-Schutzraum-Liegestellen, die Sie mit wenigen Handgriffen zu Lagergestellen, Keller- oder Estrich-Trennwänden umbauen können.

TPD
Techn. Produkte

Emil Meier
Dorfstr. 8, 8108 Dällikon
Tel. 01 / 844 04 84
Fax 01 / 844 57 22

ZVEO mit attraktivem Tätigkeitsprogramm

rei. Interessant und abwechslungsreich ist das Jahresprogramm des Zivilschutzverbandes Emmental-Oberaargau (ZVEO). «Unfallverhütung und Versicherungswesen im Zivilschutz» sind die Vortragsthemen, die am 25. Februar im Regionalen Arbeitszentrum (RAZ) Lützelflüh und am 12. März in Herzogenbuchsee behandelt wurden. Eine weitere Gelegenheit zur Anhörung dieser beiden Vorträge besteht am Montag, 30. März, im RAZ Bätterkinden; Beginn ist um 20 Uhr. Am Dienstag, 28. April, findet im RAZ Lützelflüh und am Montag, 4. Mai, in Herzogenbuchsee, jeweils mit Beginn um 20 Uhr, ein Informationsabend zum Thema

Tagung der bernischen Frauenvereine

Sicherheitspolitik – (k)ein Thema für Frauen?

sbl. 170 Frauen folgten der Einladung der kantonalbernerischen Landfrauenvereine und der Gemeinnützigen Frauenvereine zu einer besonderen Tagung. Das vermeintlich männerspezifische Thema lautete: Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung.

«Gesamtverteidigung ist ein schlechtes Wort für eine gute Sache», sagte Hansheiri Dahinden, Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, in seinem Einführungsreferat. Der Begriff wecke Abwehrreflexe, weil er Krieg assoziere. Staatsschutz bedeute jedoch in erster Linie Sicherheit für die Gemeinschaft; Sicherheitspolitik sei demzufolge eigentlich mit Existenzsicherungspolitik gleichzusetzen. Dahinden erläuterte das Zusammenspiel der staatlichen Aktivitäten, wobei er den Aspekt der Friedensförderung und das Ziel hervorhob, die vorhandenen Mittel flexibel und polyvalent einsetzen zu können.

Drucksituationen, moderne Gefahren

In diesem Zusammenhang erwähnte er, dass auch in Friedenszeiten Spannungen entstehen könnten, etwa aufgrund ökologischer, demografischer, wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sozialer Probleme. Er rief die anwesenden Frauen zum Mitwirken, Mitdenken und Mitdiskutieren auf; denn Sicherheitspolitik umfasse auch Vorkehrungen für allfällige Drucksituationen, die durch Immigration, Drogenhandel, Aids oder fundamentalistische Strömungen hervorgerufen werden könnten.

Wo Frauen freiwillig mitwirken können

- Zivilschutz
- Militärischer Frauendienst (MFD)
- Rotkreuzdienst
- Wirtschaftliche Landesversorgung
- Zivile Führungsstäbe (Bund, Kanton, Gemeinde)
- Schweizerisches Rotes Kreuz
- Schweizerischer Samariterbund
- Aussenpolitik (Entwicklungs- zusammenarbeit und humanitäre Hilfe, Schweizerisches Katastrophenhilfskorps)

Auskunft erteilt die Koordinationsstelle «Frau und Gesamtverteidigung»:

Maja Walder
ZGV
3003 Bern
Telefon 031 67 40 17

ten – Bereiche also, welche Frauen und Mütter mit Recht Sorge bereiteten. Schliesslich erläuterte Dahinden an einem Beispiel eindrücklich, welchen Stellenwert die Auseinandersetzung mit den sogenannten «modernen Gefahren» hat: Als im letzten Jahr der Absturz eines russischen Satelliten, und als Folge radioaktive Verstrahlung befürchtet wurden, planten die Gesamtverteidigungspartner minutiös einen möglichen Katastropheneinsatz.

Motivation

Die wichtigsten «Beine» der Gesamtverteidigung wurden von Eugénie Pollak (Armee), Pierre Braunschweig (Aussenpolitik), Ruth Buser (Rotkreuzdienst), Gabi Brugger (wirtschaftliche Landesversorgung) und Verena Stuber (Zivilschutz) vorgestellt. Als Auftakt zum Podium berichteten die Gesprächsteilnehmerinnen von ihren Erfahrungen und ihrer persönlichen Motivation; letztere besteht vor allem darin, in allfälligen kritischen Situationen nicht untätig sein zu müssen, sondern im Räderwerk der Gesamtverteidigung eine klare Aufgabe zu haben. Man war sich aber auch einig, viel Allgemeinnützliches gelernt zu haben. Verena Stuber, die in Grenchen als Dienstchef dem Betreuungsdienst vorsteht und zudem politisch im Gemeinderat und im Kantonsparlament aktiv ist, berichtete, durch ihr eigenes Mitwirken im Zivilschutz sei ihr klar geworden, dass diese Organisation finanzielle Mittel nötig haben, und dass das Geld dafür «eine gute Investition» darstelle.

Frauen prädestiniert

Eugénie Pollak erinnerte daran, dass Frauen bei kriegerischen Auseinandersetzungen stets in irgendeiner Form ihren «Mann» gestellt haben. Auch heute leisteten sie durch (oft ehrenamtliche) Tätigkeiten in sozialen Institutionen einen wichtigen sicherheitspolitischen Beitrag, «den man quantifizieren sollte». «Frauen müssen lernen, sich mehr zuzutrauen», sagte MFD-Brigadier Pollak. Sie plädierte für die Ausbildung aller Frauen in Überlebensmöglichkeiten.

Gabi Brugger fand, dass die Frauen als Bewirtschafterinnen der Haushaltvorräte, einen wesentlichen Beitrag im Bereich der Notversorgung leisteten, und Ruth Buser wies darauf hin, Frauen seien vom Umgang mit Kindern her dazu prädestiniert, ein Netz aufzuspannen, um Hilfesuchende aufzufangen.

In der Diskussion wurde festgestellt, dass Frauenvereine vermehrt die Aufgabe wahrnehmen sollten, Frauen ihre oft vorhandenen Berührungsängste zu nehmen, ihnen zu mehr Selbstvertrauen zu verhelfen, sie zu effizienter Mitarbeit in bestimmten Gremien zu motivieren und bei solchen Tätigkeiten zu unterstützen.

Die Leiterin des Podiumsgesprächs, Irène Thomann, die dem Rat für Gesamtverteidigung angehört, rief die Frauen dazu auf, sich im Hinblick auf die Diskussionen um einen Gemeinschaftsdienst Gedanken zu machen – die Frage «Mit oder ohne Frauen?» werde in diesem Zusammenhang wieder einmal aktuell. □

ZSVBM fordert mehr Effizienz

sbl. Kritische Töne an der Jahresversammlung des Regionalverbands Bern-Mittelland (ZSVBM): Die Möglichkeiten an der Ausgestaltung des Leitbilds Zivilschutz 95 mitzuarbeiten, seien ungenügend gewesen, wurde festgestellt. Es wurde der Vorwurf erhoben, der Schweizerische Zivilschutzverband sei mit Alibiveranstaltungen abgespien worden, wobei allerdings die Durchsetzungskraft des Dachverbandes – infolge interner Probleme – zusätzlich beeinträchtigt gewesen sei. Der ZSVBM erachtet Wege und Strukturen innerhalb der Verbände allgemein als (zu) schwerfällig und will sich deshalb für eine Effizienzsteigerung einsetzen. Kantonale und schweizerische Delegiertenversammlungen sollten nicht schwergewichtig gesellschaftlichen Charakter haben und dürften sich nicht in leeren Ritualen erschöpfen, schreibt ZSVBM-Präsident Jürg Römer im Jahresbericht; sie müssten künftig mehr Information, Aufklärung und Mitsprache beinhalten. Im übrigen stellte Römer fest, der Zivilschutz habe im vergangenen Jahr «eine gute Presse» gehabt; vor allem die Waldschaden-Einsätze seien durchwegs auf positives Echo gestossen. Auch habe sich – im Zusammenhang mit dem Geschehen am Golf – gezeigt, dass sich die Bevölkerung für die Vorkehrungen des Zivilschutzes interessiere; er bedauerte dabei, dass dies nicht längerfristig der Fall sei, sondern immer nur aus aktuellem Anlass.

Als Ersatz für den demissionierenden Kassier Walter Däppen wurde Hans Aegerter neu in den Vorstand gewählt. □

Veranstaltungen 1992

6. Mai: Demonstration ZS/Ls Trp (Wangen an der Aare, ganztägig)

13. Juni: DV Kantonalverband

31. August: Unterstützung der Gemeindeführung in a.o. Situationen durch Teile der ZSO

16. November: Armee 95 oder Zivilschutz im Ausland